

1. Petr 5,1-4

Predigt am Sonntag Misericordias Domini, 15. April 2018 in St. Jacobi

Dr. Klaus Schulz

„Der gute Hirte“ ist das Thema des zweiten Sonntags nach Ostern und manchen unter uns mag das befremden: in Zeiten von Emanzipation und Selbstverwirklichung ist das Bild des Hirten etwas in Verruf geraten. Wer will schon gerne zu einer Herde gehören und dann noch zur Herde von sprichwörtlich „dummen Schafen“?

Sollte man das Wort Hirte durch den modernen Begriff „Coach“ ersetzen? Der gute Coach, der im Einzelnen die besten Kräfte wachruft, Entwicklungspotenziale entdeckt, Schwachpunkte bearbeiten hilft und sich selbst dabei dezent im Hintergrund hält?

Im Psalm 23, den wir zu Beginn des Gottesdienstes gemeinsam mit allen Gläubigen des erwählten Gottesvolkes gebetet haben, wird das Hirtenbild zurecht gerückt. In der Übersetzung von Martin Buber heißt es:

*ER ist mein Hirt,
mir mangelt nichts;
auf Grastriften lagert er mich,
zu Wassern der Ruhe führt er mich,
die Seele mir bringt er zurück,
er leitet mich in wahrhaftigen Gleisen
um seines Namens willen.“*

Und dieser Name bedeutet bekanntlich: *Ich bin, der ich bin!* Oder *Ich bin da – für Dich!*

Das also ist das Hirtenbild: es geht nicht um Bevormundung unselbstständiger und lebensuntüchtiger Schafe bzw. Menschen, sondern um Fürsorge und Schutz, um ein Aufatmen lassen und einen Weg ins Leben, der aufgeschreckte Herzen still und froh sein lässt. Und es geht auch nicht alleine um die Förderung des Einzelnen, sondern um den Erhalt menschlicher Gemeinschaft.

Der große Philosoph Immanuel Kant schrieb einst dazu: *„Ich habe in meinem Leben viele kluge und gute Bücher gelesen. Aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte, wie die vier Worte aus dem 23. Psalm: **Du bist bei mir**“.*

An diesem Bild des Hirten ist unser Predigttext orientiert, wenn er von den Ältesten und Gemeindeleitern spricht. Wir hören 1. Petr. 5,1-4:

1 Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitalteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:

2 Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,

3 nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.

4 So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

Jetzt könnten Sie, liebe Gemeindeglieder – ich vermeide das Wort „Schäfchen“ – sich entspannt zurücklehnen und denken: das soll er mal den alten und neuen Kirchvorständen predigen! – Zum Glück sind einige von ihnen hier, und die könnten jetzt ihr Fett abbekommen. – Werden sie ... Aber Achtung: der Apostel Petrus schreibt hier auch von Verhaltensweisen, die nicht nur die Gemeindeleiter, sondern auch die Gemeindeglieder angehen. Doch eines nach dem anderen!

„Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,“ heißt es in V 2.

In Politik und Wirtschaft, in Gesellschaft und leider auch in der real existierenden Kirche hören – und erleben wir? – wir immer wieder von einem Führungsstil, der eher von Selbstbedienungsmentalität und Machtgebahren geprägt ist, als von jener Herzenshaltung und Freiheitsliebe, die der biblische Text hier im Blick hat. Das alles aber ist auch der Bibel nicht fremd, wenn z.B. der Prophet Hesekiel den König und die Führungselite Israels des 7. Jahrhunderts vor Christus im Namen Gottes angreift:

So spricht Gott, der Herr: Weh den Hirten Israels, die nur sich selbst weiden. Müssen die Hirten nicht die Herde weiden? Ihr trinkt die Milch, nehmt die Wolle für eure Kleidung und schlachtet die fetten Tiere; aber die Herde führt ihr nicht auf die Weide. Die schwachen Tiere stärkt ihr nicht, die kranken heilt ihr nicht, die verletzten verbindet ihr nicht, die verscheuchten holt ihr nicht zurück, die verirrt suchst ihr nicht, und die starken misshandelt ihr... (Ez 34,2-4).

Und solcher Führung setzt Gott seine eigene entgegen:

Spruch Gottes, des Herrn: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert ...Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen -. Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist“ (Ez 34,11f.15f)

Eigentlich soll und wollte von Anbeginn an die Gemeinde Jesu ein Gegenentwurf zu einer Gesellschaft von selbstherrlichen, auf den eigenen Gewinn bedachten und rücksichtslosen Menschen sein. Da sollte es nicht um Macht und Privilegien, sondern um Fürsorge, Lebensermöglichung, Schutz und innige Liebesbeziehungen gehen.

Bevor wir fragen, wie steht es bei der Kirchenleitung in Hannover und unserer Gemeindeleitung von St. Jacobi, sollten wir uns auch fragen: wie steht es denn bei mir im Umgang mit meinen Mitmenschen und den Gemeindegliedern von St. Jacobi mit Fürsorge, Lebensermöglichung, Schutz und innigen Liebesbeziehungen?

Petrus will von den Gemeindeältesten nichts Anderes als von seinen Gemeindegliedern, wenn er die Ältesten nicht als Herrscher „sondern als Vorbilder der Herde“ anspricht. Gemeindeleitung ist ebenso wenig Mittel zum eigenen Zweck der Selbstüberhebung wie auch das Leben eines jeden Christenmenschen.

Ohne Zwang, freiwillig von Herz zu Herz, von Mensch zu Mensch, Gemeinschaft in Augenhöhe – dass soll Gemeinde Jesu sein! Gemeinsam das „frische Gras“ genießen und miteinander teilen, zu dem der Glaube an Jesus führt, gemeinsam den Ort gestalten, wo man aufatmen kann, gottesdienstliche Gemeinschaft leben, in der das aufgeschreckte Herz zur Ruhe kommen kann – so ist das eigentlich gedacht.

Diese Gestimmtheit des Herzens sollen die Ältesten oder auf griechisch die Presbyter – oder auf hannoversch: die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher- als Vorbilder der Gemeinde leben. Aber dies ist zugleich eine Herausforderung an uns alle, Beziehungen zu finden und ein Miteinander zu gestalten, in dem Würde bewahrt, aufgeschreckte Seelen sich wieder einkriegen können und ein Leben in Wahrheit geführt wird.

Nicht beiläufig endet der Apostel Petrus seine Ermahnung mit V 4 „So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“

Mit anderen Worten: wer Jesus nachfolgt, ob als schlichtes Gemeindeglied oder in einer Funktion der Gemeindeleitung, dem wird die *Herrlichkeit* eines neuen Lebens *erscheinen* oder *offenbar werden*; es ist die Gemeinschaft unter dem guten Hirten *Jesus*, der so das Reich Gottes unter uns Menschen aufgerichtet hat und aufrichten will.

Diese „Krone der Herrlichkeit“ ist nichts Anderes als „der Siegeskranz“ eines erfüllten Leben

- in Fürsorge und Schutz,
- im Verbinden der Verletzten
- und ein Heimholen der Verirrten;
- ein Leben im Aufatmen können und Aufatmen lassen,
- ein Leben in Herzensruhe und
- ein Leben geleitet auf den rechten Pfaden um dessen Namens willen, der uns zusagt: *Ich bin da!* Ich bin unter allen Umständen da – bin da für Dich!

Bei der Einführung neuer Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher gab ein Pastor, ein Hirte der hannoverschen Kirche bei der 1. Sitzung zu Protokoll:

„Der Vorsitzende vertritt die Auffassung, daß vor aller fachlichen Qualifikation die Liebe zu Jesus Christus und seiner Gemeinde von entscheidender Bedeutung für den Dienst der Kirchenvorstände und aller kirchlichen Mitarbeiter sei.“

Liebe Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen in St. Jacobi, *vor aller fachlichen Qualifikation ist die Liebe zu Jesus Christus und seiner Gemeinde von entscheidender Bedeutung für Ihren Dienst.*

Liebe Gemeindeglieder: *Den Herrn Jesus und seine Gemeinde lieben*, das qualifiziert uns als Christen, aus freien Stücken JA zu sagen zu einer Gemeinschaft von Herz zu Herz, in Fürsorge für die Schwachen und im Zurückholen derer, die sich verlaufen haben, zu einer Gemeinschaft, die Leben eröffnet!

Wenn wir gleich das Heilige Abendmahl feiern, dann werden wir erfahren, wie der gute Hirte unserer Seele erscheint und uns seine Herrlichkeit aufleuchten lässt: ER gibt sich uns – und wir werden sagen: *ich habe in allem nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte, wie die vier Worte: **Du bist bei mir!***